

# DUDELSACK IN RUMÄNIEN

Von Tiberiu Alexandru

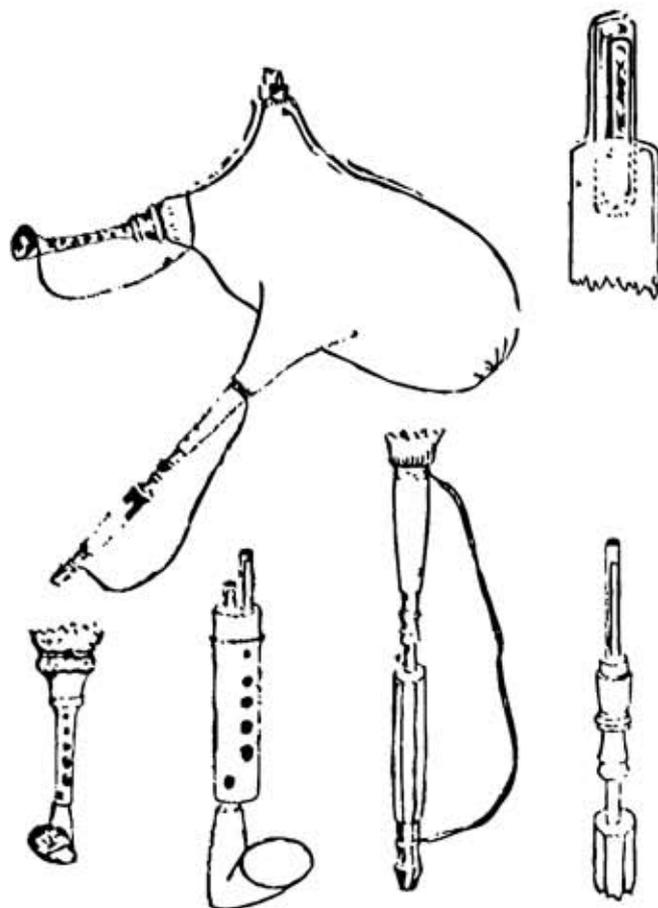
*Cimpoi*, den Dudelsack, gibt es in Rumänien seit langem. Schon im 16. Jahrhundert sprechen die rumänischen Übersetzungen alter Schriften von *glasurile cimpoaielelor* – den Stimmen der Dudelsäcke. Spätere Chronisten beschreiben fürstliche Hochzeitsfeste, beim denen ein *cimpoiașul cu cimpoile imbracate in urșinic* zugegen war, ein Dudelsackspieler mit seinem in venezianischem Samt eingepackten Instrument. Infolge ottomanischen Einflusses und der Tatsache, daß die Oberschicht levantinischen Lebensstil annahm, wurden die Dudelsäcke in den aristokratischen und adligen Häusern und Höfen von anderen, aus Konstantinopel stammenden Instrumenten verdrängt. Das Volk jedoch hielt den *Cimpoi* als wertvolles Erbe am Leben. Trotz aller widrigen Umstände läßt sich bei uns der Dudelsack noch hier und dort finden, in der Regel bei älteren Leuten im nördlichen Oltenien, Muntenien (Kleine und Große Walachei), in der Dobrudscha am Schwarzen Meer, in der Moldau, im Westen Siebenbürgens und im Banat.

Das Instrument heißt gemeinhin *cimpoi*, was regional unterschiedlich ausgesprochen wird: *șimpoi* (Banat), *cimponi* oder *șimponi* (Hunedoara, westlich von Hermannsburg), *ciumpoi* (Tulcea im Donaudelta) oder *cempoi* in der nordrumänischen Bukowina. Mancherorts, wie im südlichen Banat, wird *caraba*, der Name der Melodiepfeife für das ganze Instrument benutzt.

Der *Cimpoi* wird von Schäfern und Bauern gespielt. Vor noch gar nicht allzu langer Zeit war er traditionell bei Hochzeiten zu hören. Früher, als es nur wenige *lautari*, Musiker gab, tanzte man überall zum Dudelsack.

Der rumänische Dudelsack besteht aus einem großen Luftsack aus Ziegenleder namens *burduf*. Die Luft wird durch ein Rohr in den Sack geblasen, wobei ein ledernes Ventil am unteren Rohrende die Luft im Sack hält. Durch Druck auf den *Burduf*, der gewöhnlich unter dem rechten Arm des Spielers gehalten wird, entweicht die Luft durch zwei Pfeifen, die mit (Einzel-) Rohrblättern versehen sind, letztere meist aus dem Stiel des normalen Schilfrohrs (*phragmites communis*), manchmal auch aus einem Stückchen vom Holunder. Die längere Pfeife *bizoi* ohne Grifflöcher gibt einen beständigen, recht schwirrenden Bordun von sich; die kürzere Melodiepfeife mit Grifflöchern heißt *caraba*. Die *Caraba* gibt es in unterschiedlichen Formen, zylindrisch oder konisch gebohrt, einzeln oder doppelt, gerade oder gebogen; die Anzahl der Grifflöcher schwankt zwischen fünf und acht ebenso wie deren Anordnung. Diese Unterschiede begründen sechs Arten rumänischer Dudelsäcke, vier davon mit einer und zwei mit doppelten Spielpfeifen.

Konstruktionsgemäß ist der Dudelsack ein Instrument, auf dem zwei oder drei Töne zugleich erzeugt werden können. Der *Cimpoi* mit einer Melodiepfeife gibt einen beständigen Bordun mit dem *Bizoi* von sich, wozu auf der *Caraba* die Melodie gespielt wird. Beim dreipfeifigen Dudelsack ist dies ähnlich und wird zusätzlich begleitet von einem variablen Bordun mit zwei im Intervall einer Quarte wechselnden Tönen, je nach



Die Skizze, die wir mit dem Text aus Rumänien erhielten, war wegen schlechter Kopiertechnik leider fast unbrauchbar. Unser Scanner hat hier Wundersames geleistet. – Es handelt sich um einen oltenischen Dudelsack, oben links ist eine einzelne *Caraba* am *Burduf* angebracht. Diese sehen wir noch einmal unten links, daneben eine doppelte *Caraba* mit fünf Grifflöchern für die Melodie- und einem einzelnen für die zusätzliche Bordunpfeife. Ganz rechts unten das "Mizlokarju"-Detail des *Bizoi* (daneben). Die Skizze rechts oben zeigt die Einbindung des Rohrblattes.

dem, ob das einzelne Griffloch auf dem Bordunteil der doppelten Spielpfeife geschlossen wird oder nicht. Die Fähigkeit des Dudelsacks, zwei- oder dreistimmig zu erklingen, hat über eine lange Zeitspanne die Entwicklung des rumänischen Harmonieverständnisses beeinflusst.

Wie schon gesagt sind die Rohrblätter des *Cimpoi* einzeln, rechtwinklige Zungen, die mit drei Schnitten verjüngt aus dem Schilf gelöst werden. Das Rohrende beim dünneren Teil des Blattes ist mit einem Knoten verstopft, das andere ist offen. Die Luft trifft durch Druck auf den *Burduf* kräftig auf die Kante des Blattes und gerät so in Schwingung. Die erzeugten Klänge unterscheiden sich durch Länge und Durchmesser des Rohres und durch das Schließen bzw. Öffnen der Grifflöcher.

In Moldawien und der Kleinen und Großen Walachei gibt es verschiedenerorts andere Instrumente, die mit ähnlichen Rohrblättern wie der *Cimpoi* versehen werden. Die kleinen Pfeifen mit sechs oder sieben Löchern (das siebte oberhalb der anderen auf der Rückseite) bestehen ganz aus Schilf oder Stroh, wobei die Stimmzunge in das weiter oben mit einem Knoten verschlossene Anblasende des Rohres geschnitten wird. Manchmal werden zwei Halme verwendet, einer mit Grifflöchern für die Melodie und einer ohne solche als Bordun. Gelegentlich ist das Rohr dieser Instrumente auch aus Metall.

Dieser Abschnitt ist mit freundlicher Genehmigung dem 1980 in Bukarest erschienenen Buch „Romanian Folk Music“ entnommen. Deutsch von W. Ulrichs